№ 294. 23ster Jahrgang. Freitag, den 16. Dezember 1853.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Orientalische Angelegenheiten.

Nach einem Berichte aus Odessa vom 5. d. M. wird der Schaden, den die Türken durch den Verlust der am 30. v. M. bei Sinope von den Russen zerstörten Flotten-Abtheilung erlitten, auf ca 8 bis 10 Millionen Silbergulden Werth angegeben, wobei der Verlust der an Bord gewesenen Kassen mit sehr namhaften Beträgen nicht gerechnet ist, von denen eine gerettet wurde. Die sieben Fregatten hatten zusammen 336 Kanonen (je 40 bis 50) an Bord. Die Transportschiffe führten Munition, Kriegsgeräthe und Linientruppen. Die Fregatten allein waren mit je 500 und 400 Mann besetzt. Die Korvetten hatten 18 Kanonen. Die Fregatten gehörten zu den besten Schiffen der Türkei. Ein Theil der Mannschaft konnte sich mit Booten und durch Schwimmen retten.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze auf dem asiatischen Festlande lauten weniger günstig für die russischen Waffen. Die russische Festung Sefo an der Küste des Schwarzen Meeres, in der Gegend des Forts Schefketil, wurde von den Türken erobert. Bei der Erstürmung sind von den Russen 400 Mann geblieben, 200 entkommen. Türkische Berichte sprechen von 1500 gefallenen Russen. In derselben Gegend erschien am 17. eine russische Flotille von Segelschiffen und Dampfern und landete etwa 1200 Mann an der Küste. Die Türken führten aber unter dem dort kommandirenden Seiim Pascha eine weit überlegenere Macht gegen sie, und nach einem mehrstündigen Gefecht wurden die Russen mit einem Verluste von 400 Todten und 1 Kanone zum Rückzuge auf ihre Schiffe genöthigt.

Der General en chef der Donauarmee hat durch einen Courier aus St. Petersburg den Befehl erhalten, alle Anstalten zu treffen, um mit einem Armee-Corps über die Donau gehen zu können, falls eine solche Bewegung vom Kaiser Nikolaus angeordnet werden würde.

Die Gesandten Frankreichs und Englands verharren auf dem Begehren eines Waffenstillstandes. Die hohe Pforte antwortete: daß sie zwar auch den Frieden wünsche, wie aber die Sachen stehen, in keinen Waffenstillstand willigen könne, weil sie dann alle bereits errungenen Vortheile aus den Händen gäbe. Es handle sich vorerst um die Basis des neuen Friedens, und diese könne keine andere sein, als das Nachgeben Rußlands von seinen früher gestellten Forderungen. Wäre das einmal ausgemacht, so konnte der Waffenstillstand zugestanden und der Art designirt werden, wo weitere Unterhandlungen zu pflegen seien. An solchen müßten aber alle sechs Mächte theilnehmen und einen neuen, die Beziehungen Rußlands zur Türkei regelnden Vertrag eingehen, indem die früher geschlossenen Verträge nicht mehr existiren. Rußland selbst hatte sie durch seinen Angriff vernichtet. Dies die Entscheidung der Türkei, die im großen Rathe beschlossen und vom Sultan genehmigt wurde.

Wenn bei den Anwerbungen zum türkischen Heeresdienste keine Unordnungen vorgefallen sind, so ist die Ursache hauptsächlich den strengen Befehlen zuzuschreiben, die in dieser Beziehung von Konstantinopel gekommen waren. Bei der Aushebung des Rediffs durfte die grüne Fahne des heiligen Krieges nicht aufgesteckt werden und sogar die sonst bei dieser Gelegenheit übliche rauschende Musik war verboten, weil man fürchtete, daß dadurch die Massen zu sehr aufgeregt werden könnten. Die Bereitwilligkeit, mit der sich dennoch Alles zur Fahne stellte findet ihre natürliche Erklärung in der grenzenlosen Armuth der Bevölkerungen, die den Meisten den Eintritt in das Heer willkommen machte. Der Zustand des Landes, welches im Alterthum wegen seiner Fruchtbarkeit berühmt war, ist wahrhaft beklagenswerth. Selbst bei Magnesia, das doch durch den Handel belebt wird, ist nur die nächste Umgegend angebaut. Auf der ganzen 18 Stunden langen Strecke bis nach Pergamum findet man dagegen keine Spur von Kultur, bis man in die unmittelbare Nähe dieser Stadt kommt, die wieder in einen Garten verwandelt ist. Ueberall findet man Strecken von 3 bis 4 Geviertmeilen des trefflichsten Bodens, die gänzlich unangebaut und unbewohnt sind. Das Elend der ländlichen Bevölkerung ist unbeschreiblich und läßt sich nur mit dem Zustande der Fellah's in Aegypten vergleichen. Die Dörfer bestehen aus elenden Lehmhütten und selbst in den Städten gehören steinerne Häuser zu den Seltenheiten. Ueberall wird nur das Nothwendigste zum Lebensunterhalt angebaut. Die weit ausgedehnten, brach liegenden Strecken versumpfen, und eine Folge davon sind die Fieber, welche die Bevölkerung decimiren und als die Hauptursache der Abnahme derselben anzusehen sind. Wenn die Bevölkerung im Innern aus starken und kräftigen Menschen besteht, wie dies vielfach hervorgehoben wird, so darf man nicht vergessen, daß sie nur der Rest derjenigen ist, die in noch jugendlichem Alter durch Krankheiten aufgerieben wird. Zu den kräftigsten Stämmen im Innern gehören die Juruks und Turkomannen, die noch heute mit ihren Heerden je nach dem Bedürfniß der Weide von Ort zu Ort ziehen und außer der Viehzucht nur den dürftigsten Ackerbau, sowie etwas Teppichweberei treiben, deren Zahl aber sehr gering ist, so daß das Heer von ihnen keine große Verstärkung zu erwarten hat.

Wien, 15. Dez. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat **der russische General Andronikoff bei Akalzik die Türken total geschlagen.** Türkischer Seits 4000 Todte.

Triest, 14. Dez. (Tel. Dep.) Der aus Konstantinopel eingetroffene Dampfer bringt Nachrichten aus zum 5. d. M. an welchem Tage der Verlust der Türken bei Sinope bereits bekannt war. Die Einnahme der Stadt Akalzik bestätigt sich, doch ist die Festung noch nicht in die Gewalt der Türken.

— Der britische Gesandte zu Teheran hat seine Verbindungen mit Persien abgebrochen.

Rundschau.

Berlin. In den Städten Hirschberg, Demmin, Crossen und Rawicz wird die dort bestehende Mahl- und Schlachtsteuer aufgehoben und an ihre Stelle die in Preußen bestehende Klassensteuer eingeführt werden, da bei dem zunehmenden Schmuggel sich

eine genaue Controle über die eingeführten Mahl- und Schlachtgegenstände nicht mehr ausüben ließ. Im Allgemeinen spricht sich in Preußen die Ueberzeugung aus, daß überhaupt die Mahl- und Schlachtsteuer aufgehoben werden möge, weil sie zur Entsittlichung der Bevölkerung durch eine beträchtliche Umgebung der Gesetze, welche den Behörden verborgen bleibt, ungemein beiträgt. Wir sind nicht der Meinung, daß dadurch die Brod- und Fleischpreise bedeutend billiger werden könnten, sondern halten hier nur den sittlichen Gesichtspunkt fest.

Triest, 13. Dezbr. (Tel. Dep.) Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat sich heute nach Italien eingeschifft.

Stadt-Theater.

Wenngleich uns besondere Umstände veranlassen, eine ausführliche Kritik über das jetzige „Ereigniß" in der deutschen Theaterwelt, über Charlotte Birch-Pfeiffer's **„Waise von Lowood"**, welche vorgestern zum Ersten Male, zum Vortheile unserer ersten Liebhaberin, Frl. Heyne, dargestellt wurde, bis nach der am künftigen Montage stattfindenden ersten Wiederholung zu verschieben, so muß uns doch der überaus günstige Erfolg des vielbesprochenen Drama's bewegen, wenigstens pflichtgemäß einige vorläufige Worte der im Ganzen vortrefflichen Darstellung zu widmen. — Selten ist auf unserer städtischen Bühne ein so schlagender Erfolg, zu gleichen Theilen dem Fleiße der Autorin und dem der Darstellenden beizumessen, erzielt worden. Der Letztere brachte ein treffliches Ensemble hervor, der erstere erweckte das spannendste Interesse des zahlreichen Auditorii. Mit der anhaltendsten, athemlosesten Aufmerksamkeit verfolgte dasselbe die allmählige Entwickelung der seltsamen, fast wunderbar zu nennenden Handlung und erst bei den Schlüssen der eigentlichen Lichtscenen und der Akte machte sich der Beifall in langanhaltendem Applause und einstimmigem Hervorruf der Hauptdarsteller, namentlich aber des Frl Heyne (der Titelrolle), die sich heute selbst übertreffen zu wollen schien, Luft. Wir sind keinen Augenblick in Zweifel, daß dieses merkwürdige Produkt der Birch-Pfeiffer'schen Muse hier, wie überall, Zug- und Kassenstück werden wird und muß. D.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 16. Dez. Die Einlösung der Darlehnskassenscheine von 1848 soll, mit dem Ablauf des nächsten Jahres, nach vorgängiger Bekanntmachung aufhören. Von Neujahr ab werden beim Umtausch derselben, nach Anordnung der Hauptverwaltung der Staatsschulden, neue Kassen-Anweisungen in Zahlung gegeben.

— Die gegenwärtige Höhe der Fleischpreise, die eine natürliche Folge der allgemeinen Erhöhung der Viktualienpreise ist, hat unter Anderm auch den mehrfach geäußerten Wunsch hervorgerufen, daß von Seiten der Regierung Maßregeln ergriffen werden möchten, um die Einfuhr auswärtigen Schlachtviehes zu erleichtern. Zu diesem Zwecke ist namentlich eine Abkürzung der gegenwärtigen 21tägigen Quarantaine für das aus dem südlichen Rußland eingehende Rindvieh, das sogenannte Steppenvieh, in Vorschlag gebracht worden. Es scheint jedoch eine solche Maßregel keineswegs rathsam zu sein. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß eine Quarantaine von 21 Tagen die geringste Frist ist, welche eine genügende Sicherheit gegen das Einschleppen der Rinderpest gewährt. In dem benachbarten Auslande, wo die Quarantaine in geringerm Maße zur Anwendung gebracht wird, werden durch diese Seuche oft die größten Verheerungen angerichtet, wie denn z. B. in dem benachbarten Galizien durch dieselbe in einem Jahr 11,000, in Ungarn innerhalb dreier Jahre 30,000 Stück Rindvieh verloren gegangen sind. Auch bei uns ist bekanntlich die Rinderpest vor der Einführung der 21tägigen Quarantainefrist nicht selten zu großer Verbreitung gelangt, wodurch nicht allein ein empfindlicher unmittelbarer Verlust für die Landwirthe herbeigeführt, sondern der ganze Betrieb der Landwirthschaft gefährdet wurde. Neuerer Zeit, seit der Einführung der bestehenden Quarantainefrist, sind dagegen Ausbruche der Seuche im Inlande nur sehr selten vorgekommen und immer nur mit mäßigen Verlusten verbunden gewesrn.

— Sämmtliche königl. Regierungen sind amtlich benachrichtigt worden, daß „die Admiralität" am 30. November ihre Thätigkeit als Centralbehörde für die oberste Leitung der gesammten Marine-Angelegenheiten begonnen hat.

— Nach dem „C. B." ist den Regierungen neuerdings die größte Aufmerksamkeit bei der Bestätigung von Magistratspersonen zur Pflicht gemacht und sind die Präsidenten angewiesen worden, wenn ihnen in dieser Richtung Zweifel in Bezug auf die Beschlüsse ihrer Kollegien aufstoßen, von dem ihnen zustehenden Rechte der Suspension der Kollegialbeschlüsse Gebrauch zu machen.

— Ueber die Paßverhältnisse der Amerikaner bei ihrer Reise nach Preußen macht man uns folgende Mittheilung: Die Regierung hat die Norm aufgestellt, daß allen solchen Reisenden, die Bürger der Vereinigten Staaten nnd mit einem Gouvernementspaß versehen sind, gestattet ist, nach Preußen zu kommen, ohne daß die Päße von unserm dortigen Konsul visirt sind. In Bezug auf solche Personen aber, welche aus unserm Lande in die Vereinigten Staaten eingewandert sind und dort das Bürgerrecht erlangt haben, ist angeordnet, daß, wenn dieselben in Geschäftsoder Familien-Angelegenheiten nach ihrem früheren Heimathlande zurückkehren wollen, sie bei derjenigen Bezirksregierung, in deren Bezirk sie reisen wollen, die Ertheilung und Zusendung eines Reisepasses zu beantragen haben. Es sind in dieser Richtung der Regierung der Vereinigten Staaten dnrch unsern Gesandten in Washington die erforderlichen Mittheilungen gemacht worden. Ferner ist sowohl der Gesandte wie die Konsuln angewiesen worden, wo es paßlich erscheint, wiederholte öffentliche Mittheilungen über diese diesseitigen Anordnungen zu machen.

— In Betreff der so häufig, namentlich bei den Verhandlungen der Schwurgerichte in Fällen des schweren Diebstahls ventilirten Frage: was unter Nachtzeit, im Sinne des Gesetzes (§. 218 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs) zu verstehen, hat der Justizminister neuerdings bestimmt, daß die Frage, ob ein Diebstahl zur Nachtzeit begangen worden, stets von den Geschwornen zu entscheiden sei, da nur nach Lage der faktischen Verhältnisse beurtheilt werden könne, wann die Nachtzeit als vorhanden angenommen werden muß.

(Familien-Nachrichten aus unserer Stadt, Provinz und der nächsten Nachbarschaft ꝛc.):

Verlobt: Hr. Stations-Einnehmer der Königl. Ostbahn Julius v. Tyszka hier mit Frl. Alwine Hildebrandt. Hr. Rob. Möffeck hier mit Frl. Emilie Bahn. Hr. Herrm. Regenborn auf Vierzighuben bei Tautschken, mit Frl. Agnes Schilke. Hr. Posthalter Carl Braun aus Königsberg mit Frl. Emilie Ruhdel zu Pr. Eylau.

Geboren: Ein Sohn. Hrn. Staats-Anwalt Mahl zu Johannisburg. Hr. Pfarrer Surminski zu Fürstenwalde. Hr. v. Glasow zu Partheinen. Hr. Rechtsanwalt Buttgereit zu Fischhausen.

Gestorben: Frau J. M. Mathy geb. Rottenburg hier. Hr. Joh. Fried. Reh. zu Königsberg. Frau Charl. Henriette Dannapel geb. Krakow zu Rössel. Hr. Heinr. Aug. Rohrmoser zu Fischhausen. Frau Clara Siemienowski. geb. von Prondzinski.

Elbing, 12. Dezbr. Vor einigen Wochen fand man in dem Grundstücke eines hiesigen Zimmermeisters beim Setzen eines Zauns einen Menschenschädel und diverse Menschenknochen. Die nähere Untersuchung ergab, daß die Knochen schon über 30 Jahre in der Erde gelegen haben müssen, den näheren Zusammenhang, wie dieselben dorthin gekommen, weiß man sich jedoch nicht zu erklären. Es fehlt an jeder Spur und an jeder Muthmaßung eines etwaigen Verbrechens. Viele wollen wissen, daß an dieser Stelle einstmal ein Galgen gestanden haben soll, in Betracht dessen das Vorfinden von Menschenknochen allerdings erklärlich wäre. — Mit der Annäherung des Winters nehmen auch die in Elbing zahlreichen Soiréen, Tanzkränzchen und Bälle ihren Anfang. Die sogenannte demokratische Bürgerressource hat auch kürzlich einen Ball gegeben, der leider mit einer Prügelei endete, über die man sehr ärgerlich zu sein scheint, da ein solches Benehmen eben nicht Zeugniß davon abgiebt, daß Mitglieder der Ressource sich in den Grenzen der Gesetzlichkeit und Ordnung bewegen, sondern sich Genugthuung verschaffen, wie es eben der Augenblick eingiebt. — Ueber die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen kann ich Näheres noch nicht berichten, weil es eben an Stoff fehlt. Im Publikum spricht man vorläufig nur davon, diejenigen Personen, welche zu den Extremen beider Parteien gehören, vorweg von jeder Kandidatur zu streichen. Man hört sehr häufig gegen die der konservativen Partei angehörenden Persönlichkeiten schonungslos raisonniren, man verdammt dieselben förmlich, jedoch ohne irgend welche triftigen Gründe zu erfahren und stellt sie in eine Parallele mit den Koryphäen der demokratischen Partei, ohne zu bedenken, wie arg die zahlreichen Persönlichkeiten dieser Kategorie sich vergessen und an den politischen Zuständen der Stadt versündigt haben. Hier den richtigen Probierstein zur Ermittelung der wahren Meinung der Gesammtheit zu finden, ist eine Aufgabe, die eben nicht leicht ist. Aller gutgesinnten Augen sind auf den patriotischen Preußenverein und

insbesondere auf ihren Vorstand gerichtet, da es hier leider noch immer an einem andern Haltpunkt fehlt, sich in wichtigen Fragen zu sammeln. Aber auch hierbei muß die Konservativen ein bitterer Tadel treffen, daß sie nicht einig sind und über ihre eigenen Pläne und Parteizwecke die Sache selbst aus dem Auge verlieren und sich zersplittern. Aufrichtiges Zusammenhalten und zuvorkommendes Unterordnen unter die Meinung Einzelner, das kennen die hiesigen Konservativen und selbst auch die des Beamtenstandes nicht, und es hat bei solchen Zuständen die Demokratie leichtes Spiel, die zerstreut stehenden Kolonnen zu sprengen und das Terrain nach wie vor zu beherrschen. — Das neu gegründete Rahnkesche „Intelligenzblatt" existirt noch zu kurze Zeit, um von demselben etwas sagen zu können. Der Jubel der Demokratie, daß dasselbe die Wernichschen „alten Anzeigen" verdrängen werde, ist jedenfalls grundlos, da die „Elbinger Anzeigen" sich zu sehr bewährt und tiefe Wurzel gefaßt haben, um von einem winzigen Annoncenblatt genirt zu werden. Da das Rahnkesche Blatt ohne Cautionsbestellung herausgegeben wird, so darf es selbstredend die nach Verbreitung lechzenden Artikel der Demokratie, deren Tendenz unter der Bornschen Redaktion seligen Andenkens bekannt ist, nicht aufnehmen und muß sich die Demokratie damit begnügen, daß sie ihr Geschreibsel nach wie vor in die „Hannoversche Zeitung für Norddeutschland" sendet und sich einzelne Blätter der Zeitung unter Adressen hiesiger renommirter demokratischer Persönlichkeiten, mit und ohne Postkontraventionen, herkommen läßt. (O. Z.)

Thorn, 12. Dez. In unserer Stadtverordnetensitzung am 10 d. M. wurde beschlossen, daß Ihre Majestäten dem Könige und der Königin in hergebrachter Weise Pfefferkuchen und die Jahreswünsche übersandt werden sollen. Ein Präsent von Pfefferkuchen soll auch dem Herr Ober-Präsidenten Eichmann und dem Regierungs-Chef-Präsidenten Herrn Grfaen Eulenburg zu Marienwerder übersandt werden.

Königsberg. Aus Wehlau erfahren wir, daß die von Königsberg über Kleinhoff-Tapiau, Wehlau bis zur polnischen Grenze projektirte Eisenbahn bis Wehlau bereits abgesteckt ist. Die Wehlauer leben der sichern Hoffnung, schon im Laufe des nächsten Jahres per Eisenbahn nach Königsberg fahren zu können.

— Wie wir erfahren, werden im nächsten Jahre auf folgenden Chaussestrecken hiesigen Regierungsbezirks die Bauten mit größerer Kraft gefördert werden, indem die Kosten dazu meistens zu beträchtlichen Raten angewiesen sind und auch schon wegen Verbindung mit der Ostbahn auf die schnellere Herstellung einzelner Chausseelinen mehr gedrungen werden muß. 1) Auf der Strecke aus der Gerdauen-Nordenburger Straße auf Friedland nach Domnau, etwa 4 Meilen im Ganzen veranschlagt auf 104,000 Thlr. 2) Die Strecke zwischen Gerdauen und Oppen noch ca. 2 Meilen. 3) Die größere Chausseestrecke aus der Pr. Eylau-Landsberger Chaussee, abgehend auf Heilsberg, Guttstadt, Allenstein, nach Hohenstein, ca. 13 Meilen; die Kosten sind auf 416,000 Thlr. berechnet; nach den ausgesetzten Bauraten ist jedoch anzunehmen, daß die völlige Beendigung des Baues dieser größeren Chausseelinie erst im Jahre 1860 erfolgen kann. 4) Von Neidenburg auf Hohenstein nach Osterode, etwa 7¾ Meilen, die Kosten betragen ungefähr 188,000 Thlr. 5) Zwei Chausseearme resp. von Zinten und Kreuzburg beim Dorfe Globbuhnen sich vereinigend, nach der Eisenbahnstation beim Amte Kobelbude und weiter bis nach Brandenburg in die Königsberg-Berliner Chaussee führend, ca. 3½ Meilen, des schwierigen Terrains wegen auf ca. 126,000 Thlr. veranschlagt, 6) Von Guttstadt auf Liebstadt bis zur Eisenbahnstation Guhren, bei Schlobitten, etwa 6 Mei en. 7) Die Strecke auf der Straße von Osterode nach Pr. Holland, etwa 1½ Meile.

— In einigen Kreisen Litthauens wird in der nächsten Zeit ein besonderer Missionsgottesdienst an einem Wochentage eingerichtet werden, welcher von Zeit zu Zeit unter der Betheiligung sämmtlicher Herren Geistlichen abwechselnd in den verschiedenen Kirchen gehalten werden soll. Zunächst wird im Kreise Memel hiermit der Anfang gemacht, dem sehr bald andere Kreise folgen werden.

Vermischtes.

— Prag soll im Laufe der nächsten Wochen der Schauplatz eines großen industriellen Wettkampfes werden, eines Kampfes zwischen Maschine und Menschenhand, zwischen Nähmaschine und Schneiderfertigkeit. Der Prager Schneidermeister und Mode-Salon-Inhaber, Herr G. Lang, hat sich nämlich entschlossen, gegen welch' immer für eine Gattung von Nähmaschinen in die Schranken zu treten, und 300 Fl. C.M. zu wetten, daß die menschliche Hand und Geschicklichkeit für jetzt noch Meisterin des Kleiderfaches bleibt, und alle jetzigen Arten von Nähmaschinen wohl ein guter Anfang, aber noch lange nicht die vollkommene Lösung der Aufgabe, und ihre Anschaffung für die Kunst der Schneiderei mehr Sache des Humors als des reellen Nutzens ist." — „Die Prager Schneider-Innung" — heißt es in dem von Herrn Lang herausgegebenen Programm — „wird die Güte haben, und als Schiedsrichter, mit Zuhülfeziehung einiger anderer intelligenter Mitglieder, bei dieser Wettkampf-Angelegenheit fungiren, die 300 Fl. Wettgelder von beiden Seiten in Empfang nehmen, einen Eintrittspreis für den Besuch des Kampflocales (zum Besten armer Zunftgenossen) bestimmen und alle Verhandlungen, so wie den Wettkampf, überwachen. Das Gewerbs-Turnier ist in Prag abzuhalten. Zur Aufgabe dient die vollständige Anfertigung eines Herren-Anzuges von Rock, Pantalons und Gilet. Wenn dabei die Zeit zur Herstellung für die menschliche Hbnd auf 80 Stunden anzunehmen wäre, so muß die Maschine in 10 Stunden ihre Leistung vollendet haben, was eine weit bedeutendere Zeit ist, als die der Anpreisungen, die von 15 und mehrmaliger Geschwindigkeit der Maschinenarbeit sprechen. Der Zeitraum für die Wettabhaltung bleibt bis 1. Januar 1854, und die dazu nothwendige behördliche Bewilligung wird sogleich angesucht werden, sobald sich ein Wettaufnehmer findet. Hiermit wird nun der sich zuerst meldende Maschinenritter, welcher seinen Wettpreis von 300 Fl. C. M. beim Vorstande der prager Schneiderzunft einlegt, aufs theilnehmendste unter dem Banner der gegenseitigen Achtung und im Namen des wahren Fortschrittes mit der Standarte der Gerechtigkeit begrüßt."

Theodor Körner.

Dir, o Vorbild deutscher Jugend,
Tön' des deutschen Jünglings erster Sang,
Der gleich dir sein Vaterland und Tugend,
Ehrt bei Leier und bei Schwerterklang!

Dir, dem kühnsten deutschen Sänger,
Der du kraftvoll führtest Wort und Schwert,
Rein von Schmach und fremdem Dränger,
Frisch zu säubern deutscher Freiheit Heerd!

Der geweiht mit seinem Blute
Seiner Lieder, seiner Leier Ton!
Der du starbst mit frohem Muthe
Als Germania's echter Musensohn.

Milde mahntest du zum Guten,
Ernst erklang dem Bösen stets dein Wort,
Sahst nie still die Unschuld bluten,
Klagtest laut ihr Leid dem höchsten Hort!

Wie der Schlachten Donner rollen,
Wie die Erde bebt vom Reitersturm,
Deine Kriegslieder schollen
Brausend wie das Meer am Felsenthurm!

Sanft melodisch wie die Nachtigal,
Zart und rein wie frischgefallner Schnee,
Tönte flötend deiner Lieder Schall,
Sangest du der Liebe Lust und Weh'!

Meinem Dichten, meinem Streben,
Schwebest du in hellem Glanze vor,
Deinen Manen strömt mein Leben,
Wie ich's längst bei deiner Muse schwor.

Hell an deinem Lied, mein Lied erglüh'!
Deutschland sei mir Mutter, Heimath, Heerd,
Meine traute Tony sei mir Sie,
Und mein letzter Trost ein scharfes Schwert! —

C. Claassen.

Verantwortlicher Redacteur: Denecke.

Handel und Gewerbe.

Marktbericht.

Bahnpreise vom 16. Dezember:
Weizen 114—32pf. 70—116 Sgr. bezahlt,
Roggen 112—127pf 67—77 Sgr.,
Erbsen weiße 68—78 Sgr.,
Hafer 31—37 Sgr.,
Gerste 96—110pf. 40—57 Sgr.,
Spiritus pro 9600 Tr Thlr. $29\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$ à 30 Thlr. F. P.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 15. Dezember 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	—	Pr.Bk.-Ath.-Sch.	—	117	—
do.St.-Anl.v 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—	Friedrichsd'or......	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Sch.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	$91\frac{3}{4}$	And.Goldm.à 5Th	—	$9\frac{5}{8}$	$9\frac{1}{8}$
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto..........	—	—	—
Westpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$				
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{8}$	$95\frac{5}{8}$	Poln. Schatz-Oblig	4	$87\frac{1}{4}$	$86\frac{1}{4}$
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—	Poln. neue Pfandbr	4	—	$93\frac{1}{4}$
Po en. Pfdbr.	4	—	$103\frac{3}{4}$	do. Part. 500 Fl.	4	—	—
Preuß. Rentenbr.	4	99	—	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 15. Dezember: Aurora, R. Toste, n. London u. Neptunus H. Weidemann n. Dublin m. Holz.

Angekommene Fremde.

Am 16. Dezember 1853.

Im Englischen Hause:

Frau Baron v. Paleska n. Familie a. Spengawken. Mad. Volkmann Gutsbesitzerin n. Frl. Tochter a. Bingen. Die Hrn. Kaufleute F. Liebert, M. Levy u. Gronau a. Berlin, Rolff a. Minden.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Major u. Bat.-Com. von Haller n. Familie. a. Danzig. Hr. Oekonom Thomssen a. Felgenau. Hr. Zimmermeister A. Dost a. Braunsberg. Hr. Hauptmann A. Schmidt-Holtz a. Potsdam. Die Hrn. Kaufleute F. Meyer a. Berlin u. O. R. Weiser a. Bremen. Die Hrn. Gutsbesitzer Meyer a. Domachau, v. Wittke n. Gattin a. Prebendow u. Fliessbach a. Garzkow. Frl. Zuther a. Offenken.

Im Deutschen Hause:

Hr. Kunstgärtner Koslowski a. Culm.

Im Hotel d'Oliva.

Die Hrn. Kaufleute Nathan Birnbaum u. Straus a. Bamberg.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Particulier Roffart a. Westphalen. Die Hrn. Gutsbesitzer Klinksporn a. Pehsken, Heine n. Gattin a. Collins, Groth, Turnier, u. Frau Niess n. Familie a. Lichtenau, Kaufmann a. Quarsenko, Schusterius u. Boid a. Katzke. Hr. Administrator Roestel a. Lissau. Hr. Kfm. Borchard a. Mewe. Hr. Pfarrer Plaht a. Rheinfeld.

Reichhold's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Wunderlich a. Gr Lüdchenfürst.

Danziger Stadt-Theater.

Sonntag, 18. Dezember. (III. Abonnement Nr. 16.) **Ein Sommernachtstraum.** Phantastisch-dramatische Dichtung in 3 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel, für die deutsche Bühne eingerichtet von Tieck, mit Gesang und Tanz. Musik von Mendelsohn-Bartholdy. (Puck: Fräul. Heyne.)

Montag, den 19. Dezbr. (Abonnement suspendu.) Zum Benefiz für Herrn Dorn. Zum 1. Male wiederholt: **Die Waise von Lowood.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten mit Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

F. Genée.

Druck von Edwin Groening in Danzig.